

Industrie Kasachstans erfüllte den 11-Monatsplan vorfristig

In Zuge der aktiven Teilnahme am sozialistischen Unionswettbewerb haben die Werktätigen der Industrie der Republik einen neuen Arbeitsleistungsergebnis vorfristig, am 29. November, ist der 11-Monatsplan im Ausstoß und in der Realisierung der meisten wichtigsten Ergebnisse erfüllt worden.

Für neue Ziele in der internationalen Entspannung, für Festigung der Sicherheit und Entwicklung der Zusammenarbeit in Europa Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags

Die VR Bulgarien, die UVR, die DDR, die VR Polen, die SR Rumänien, die UdSSR und die CSSR, die auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags vom 25. bis 26. November 1976 in Bukarest vertreten waren, haben aktuelle Fragen des weiteren Kampfes für Frieden und Vertiefung der internationalen Entspannung, für Festigung der Sicherheit und Entwicklung der Zusammenarbeit in Europa erörtert, heißt es in der in Bukarest beschlossenen Deklaration. Das Dokument wurde unterzeichnet von:

Für die Volksrepublik Bulgarien von Todor Shiwkow, Erster Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei, Vorsitzender des Staatsrats der Volksrepublik Bulgarien, für die Ungarische Volksrepublik von Janos Kadar, Erster Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, für die Deutsche Demokratische Republik von Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Vorsitzender des Staatsrats der Deutschen Demokratischen Republik, für die Volksrepublik Polen von Edward Gierek, Erster Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, für die Sozialistische Republik Rumänien von Nicolae Ceausescu, Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, für die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken von L. I. Breschnew, Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, für die Tschechoslowakische Sozialistische Republik von Gustav Husak, Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Präsident der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik.

In dem Dokument heißt es, die Konferenzteilnehmer äußerten ihre Genugtuung darüber, daß in den letzten Jahren in den internationalen Beziehungen wesentliche günstige Veränderungen eingetreten sind: Der Prozeß der internationalen Entspannung habe begonnen, und die friedliche Koexistenz von Staaten unabhängig von ihrer sozialen Ordnung setze sich durch. In Europa seien wichtige Probleme, die nach dem zweiten Weltkrieg unreguliert geblieben, mit friedlichen Mitteln gelöst worden, die Beziehungen zwischen europäischen Staaten würden immer mehr auf die stabile Grundlage gleichberechtigter Zusammenarbeit gestellt.

Das Leben zeigt, daß Frieden und Sicherheit in Europa heutzutage voneinander nicht zu trennen sind, daß sie nicht die Frage einer Wahl sein können. Zur Entspannungspolitik gibt es keine vernünftige Alternative, sie ist für alle Staaten, unabhängig von ihren Gesellschaftssystemen, gleichberechtigt. Davon gehen die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags bei all ihren außenpolitischen Aktionen unabweisbar und unveränderlich aus.

Zur Erhaltung und Festigung des Erreichten ist es notwendig durchzusetzen, daß die internationalen Ergebnisse unumkehrbar sind. Man muß die bereits übernommenen internationalen Verpflichtungen zur Festigung der Sicherheit in Europa behutsam behandeln, keine Einstellung dieser Verpflichtungen zulassen, ständig zu neuen Zielen gegenseitiger Verständigung und Zusammenarbeit vorankommen und gemeinsam nach Wegen zur Beseitigung der Quellen möglicher Zusammenstöße suchen.

Das erfordert, daß alle Teilnehmerstaaten der Gesamteuropäischen Konferenz durch konsequentes Handeln im Geiste der in Helsinki vereinbarten Prinzipien dazu beitragen, daß Maßnahmen zur Minderung der militärischen Konfrontation und zur Abrüstung auf dem Kontinent ergriffen werden. Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags sind ferner davon überzeugt, daß die strikte Einhaltung des Vierseitigen Abkommens vom 3. September 1971 und der Verzicht auf alle Versuche, den Sonderstatus Westberlins zu untergraben und diese Stadt in ein unabhängiges, von sozialistischen Ländern feindliche Ziele zu verleiern, eine



Vorschlag der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags

Die Leiter der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags haben sich zur Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses in Bukarest am 25.-26. November 1976 versammelt und Fragen erörtert, die mit der Abwendung des Krieges und der Vertiefung der internationalen Entspannung, mit dem Kampf für die Festigung der Sicherheit und die Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit in Europa verbunden sind. Sie stellten fest, daß in der Zeit nach der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa die große positive Bedeutung der Ergebnisse und Verpflichtungen bekräftigt wurde, die ihre Teilnehmer durch die Schlußakte übernommen haben.

Vertrag

Inspiziert von den Zielen und Festlegungen der Schlußakte dieser Konferenz, — geleitet von dem Wunsch, eine neue gemeinsame Aktion zu unternehmen, die auf die Festigung des Vertrauens untereinander, auf den Abbau der militärischen Konfrontation und die Förderung der Abrüstung gerichtet ist: — in der festen Absicht, in Übereinstimmung mit den Zielen und Prinzipien der UNO-Charta zu handeln; — von der Entschlossenheit erfüllt, die Anwendung der Kernwaffen gegeneinander bzw. die Androhung mit ihnen nicht zu zulassen; — geleitet von dem Bestreben, ihren Beitrag zur Verringerung des Gefahrs eines nuklearen Krieges in Europa und in der ganzen Welt zu leisten, verpflichten sich die Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die im Weiteren als hohe Vertragspartner bezeichnet werden:

- Artikel I: Gegenwärtig nicht als erste Kernwaffen zu Lande, zu Wasser, in der Luft und im Weltraum anzuwenden.
Artikel II: Die in Artikel I vorgesehene Verpflichtung gilt nicht nur für das Territorium von Staaten, sondern auch für ihre Streitkräfte, in welchem Gebiet des Erdballs sie auch stationiert sind.
Artikel III: Der vorliegende Vertrag ist unbefristet.
Artikel IV: Der Vertrag steht jedem Staat, der die Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa am 1. August 1975 in Helsinki unterzeichnet hat, zum Beitritt offen.
Artikel V: 1. Der vorliegende Vertrag ist durch die Staaten, die ihn unterzeichnet haben, zu ratifizieren. Die Ratifikationsurkunden sind bei der Regierung, zu hinterlegen, die als Depositär bestimmt wird.
2. Der Vertrag tritt für jeden Vertragspartner mit der Hinterlegung seiner Ratifikationsurkunde in Kraft.
Artikel VI: 1. Der vorliegende Vertrag, dessen russischer, englischer, spanischer, italienischer, französischer und deutscher Wortlaut gleich authentisch ist, wird bei der Regierung, zu hinterlegen, den.
2. Der Vertrag wird gemäß dem Artikel 102 des Statuts der Organisation der Vereinten Nationen registriert werden.

Treffen L. I. Breschnew - C. A. Perez

Am 27. November traf der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew im Krem mit dem Präsidenten der Republik Venezuela Carlos Andres Perez zusammen. Zwischen L. I. Breschnew und C. A. Perez fand ein freundschaftliches Gespräch statt, in dessen Verlauf die Hauptrichtungen der Entwicklung der bilateralen sowjetisch-venezolanischen Beziehungen und die Grundprobleme der gegenwärtigen Weltlage erörtert wurden. Es wurde Genugtuung über das beiderseitige Bestreben zur Erweiterung einer gleichberechtigten und gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Venezuela, zur Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern der beiden Länder geäußert.

unerlässliche Voraussetzung dafür ist, daß sich Westberlin Schritt für Schritt in einen konstruktiven Faktor der europäischen Zusammenarbeit verwandelt, während seine Bevölkerung alle Früchte der Entspannung und des friedlichen Lebens genießen kann. In diesem Zusammenhang erklären die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags ihre Bereitschaft, zu Westberlin verschiedene Beziehungen zu unterhalten und zu entwickeln. Die Tagungsteilnehmer würden für Schritte eintreten, die darauf gerichtet sind, in ganz Europa und in der Welt ein einheitliches zwischenstaatliche Beziehungen der guten Nachbarschaft, Freundschaft und Zusammenarbeit als Beitrag zum gemeinsamen Werk der europäischen Sicherheit herzustellen.

Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags bekräftigen ihre Entschlossenheit, alle Festlegungen der Schlußakte, die ein einheitliches Ganzes darstellt, strikt einzuhalten und in die Tat umzusetzen. Sie wenden sich an alle anderen Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa mit dem Aufruf, ebenso zu verfahren. Das für 1977 bevorstehende Treffen von Vertretern der Teilnehmerstaaten der Gesamteuropäischen Konferenz in Belgrad wird es gestatten, Meinungen über die positiven Erfahrungen der Zusammenarbeit von Staaten bei der Lösung der in der Schlüsselfrage festgelegten Aufgaben auszutauschen und auf multilateraler Grundlage den Meinungsaustausch über weitere Bemühungen zur Erhöhung der Sicherheit und zur Entwicklung der Zusammenarbeit in Europa sowie zur Entfaltung des Entspannungsprozesses in Zukunft fortzusetzen. Die Teilnehmer der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses beurteilen voller Optimismus die Entwicklungsperspektive der Lage in Europa und in der Welt und sind überzeugt, daß die gemeinsamen Anstrengungen der Staaten beim Aufbau eines friedlichen und friedliebenden Europa trotz Widerstand der Kräfte des Militarismus und der Reaktion im Interesse aller europäischen Völker und zur Schaffung von Bedin-

gungen, unter denen sie vor jeder Gefahr oder vor einem Anschlag auf ihre Sicherheit bewahrt werden fortgesetzt werden können und fortgesetzt werden. Aktuelle und unaufschubbarste Aufgabe der Gegenwart ist nach wie vor die Einstellung des Wettrüstens und die Abrüstung, in erster Linie die nukleare, und die Bannung der Gefahr eines Weltkrieges. Ohne das ist es nicht möglich, die günstigen Tendenzen in der Entwicklung der internationalen Beziehungen wirklich unumkehrbar zu machen, und kann die wirkliche Sicherheit in der Welt nicht gewährleistet werden. Unsere Länder sind überzeugte Gegner des Wettrüstens und erklären ihren Wunsch und ihre Bereitschaft, bei der Lösung dieser wichtigen Aufgabe tatkräftig und konstruktiv mit allen Staaten zusammenzuarbeiten. Wir sind der Ansicht, daß reale Voraussetzungen dafür bestehen, eine Reduzierung der angehäuften Waffenbestände durchzusetzen, und einen Übergang zur Abrüstung zu gewährleisten.

In dem Dokument wird unterstrichen, daß die strikte Einhaltung der zur Zeit geltenden Verträge und Abkommen, die die Zügelung des Wettrüstens und die Einschränkung seiner Schärfe zum Ziel haben, von außerordentlich großer Bedeutung ist. Die Staaten des Warschauer Vertrags haben in der letzten Zeit neue Initiativen ergriffen, die auf Fortschritte bei den Wiener Verhandlungen über eine Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa gerichtet sind. Sie messen diesen Verhandlungen große Bedeutung bei und sind zu weiteren Bemühungen um eine für alle annehmbare Vereinbarung bereit. Sie sind überzeugt, daß es möglich ist, eine solche Vereinbarung zu erreichen, falls sich alle Verhandlungsteilnehmer an das vereinbarte Prinzip der gleichen Sicherheit jeder der beteiligten Seiten unter Berücksichtigung der Sicherheit aller Staaten Europas halten. Die Teilnehmer der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses sprechen sich entschieden dafür aus, daß der Prozeß der Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen sowohl in Mitteleuro-

Schrittmacher haben das Wort

größtenteils vom Futter ab. Der Winter macht uns keine Sorgen — Futter ist genug, die Stallungen sind renoviert. Das ist die Garantie für hohe Milchträge. Es ist sehr wichtig, daß die Melkerin ihre Kühe kennt, sollte es auch 50 oder gar 100 sein. Aber die Tiere zu kennen, sie zu verstehen — das erfordert Wunsch, Zeit, Geduld, Beobachtungsgabe. All das haben Walentina Korowna, Sonja Belosorowa und andere bei uns erfahren gelernt. Nadeha Koskowa ist die Patin der Jungen Galina Belowa, Anna Nekrasowa — von Walentina Sherobowa. Wir sind stolz, daß den jungen Melkerinnen diese Arbeit Freude bereitet.

Wozu sage ich das eigentlich? Die Zahl der erfahrenen Bestmelkerinnen vergrößert sich sollte jede nur eine zurückbleiben, was für eine große Sache wäre damit getan? Die Milchviehwirtschaft wäre dadurch nur im Vorteil.

Das ist auch das Grundprinzip des sozialistischen Untertunswettrubs und wir, die Teilnehmer, sind nicht nur für unsere Verpflichtungen verantwortlich, sondern auch für die Taten unserer Kollegen.

M. SCHMIDT, Melkerin aus dem Sowchoz 'Krasnodar' im Gebiet Nordkasachstan. Melitta FRITZ, Leninordenträgerin, Verdiente Werktätige der Landwirtschaft der Kasachischen SSR, Melkerin aus dem Sowchoz 'Pobeda' im Gebiet Tschikment.

A.-Stachanow-Preis für die Kohlengrube

SCHACHTINSK. Den Kristallpreis des Helden der ersten Planjahrhülle — Alexej Stachanow —, der vom Ministerium für Kohleindustrie der UdSSR und vom ZK der Gewerkschaften gestiftet worden ist, wurde nach den Ergebnissen der Arbeit im dritten Quartal dem Kollektiv der W.-I.-Lennin-Grube überreicht.

Die Monatsleistung eines Arbeiters erreichte hier 118 Tonnen, was die Durchschnittskennzahl im Zweig mehr als auf das Anderthalbfache übertrifft. Besondere Verdienste wurden die Aufgaben in Senkung der Selbstkosten des Brennstoffs und in Verbesserung seiner Qualität. Die Grubenarbeiter transportierten 70 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus ab und kamen den anderen Betrieben des Beckens zuvor.

Den Grubenarbeitern stehen die Mechanisatoren mechanisierte Komplexe verschiedener Modifikationen zur Verfügung — von den leistungsstärksten Aggregaten, die imstande sind, auf einmal ein 3,5 Meter dickes Kohlenflöz zu strömen, bis zu Komplexen 'Maljutka', mit deren Hilfe dünne Flöze abgebaut werden.

Die Mechanisatoren wettaffern unter der Devise: 'Jedem mechanisierten Arbeiter eine rationelle, eine technisch fachmännische Nutzung und Höchstauslastung'. Tonangebend sind die Kollektive der Abbauschichten, die von den erfahrenen Bergleuten — den Kommunisten Wasilij Trembatsch und Wladimir Kornewej geleitet werden.

Ich werde mein Wort halten

Sechzehn Jahre arbeite ich schon auf der Farm. Das ist eine geraume Zeit. Doch ich habe es nicht bereut, daß ich Sie dabei auch, der gut organisierte Arbeit gewählt habe, die so viel Zeit in Anspruch nimmt. Unsere Mädel fragten mich mal: 'Frau Maria, wenn Sie von unseren Söhnen hören, sollen Sie wieder auf die Farm gehen?' Ohne zu überlegen, antwortete ich: 'Natürlich!' Unsere gegenwärtigen Arbeitsbedingungen können kaum verglichen werden mit denen von sagen wir, vor zehn Jahren. Wieviel Arbeit wird von Mechanismen verrichtet, in vielen Wirtschaften werden die Melkerinnen nicht anders als Operateure des Maschinenmelkens bezeichnet. Jede von ihnen melkt 100 und sogar mehr Kühe. In unserer Farm 50-60 Kühe. Im vergangenen Jahr melkten Elvira Welzet und ich je 120 Tonnen Milch von unseren Gruppen. Doch das Erzielte ist bei weitem nicht die Höchstgrenze unserer Möglichkeiten. Die Bestmelkerinnen aus dem Sowchoz 'Karagandinski' im Rayon Wosnytschenka haben sich verpflichtet,

Eine Höhe nach der anderen Der Aufruf der Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan an alle Werktätigen der Landwirtschaft.

(KasTAg)



DER polnisch-sowjetische Handelsaustausch wird in diesem Jahr auf die Bestimmungen des Handelsabkommens vom Dezember 1975, mit einer Laufzeit von 5 Jahren, 28 Milliarden Rubel ausmachen, was im Vergleich zum zurückliegenden Jahrfrüht ein Wachstum um 40% entspricht. Besonders schnell wird der Austausch von Investitionsgütern ansteigen. Man erwartet, daß sich die Umsätze mit Investitionsgütern in einem Tempo entwickeln werden, welches die umgekehrte Wachstumstendenz des gegenseitigen Warenverkehrs übersteigen wird. Man schätzt, daß sich bis 1980 verdoppeln werden. Dadurch wird die Struktur der gegenseitigen Lieferungen weitaus modernisiert.

Die Bestimmungen des Abkommens verstärken die Stellung der Sowjetunion als des ersten Wirtschaftspartners Polens sowohl wenn es sich um die Versorgung der polnischen Volkswirtschaft mit grundlegenden Rohstoffen, Brennstoffen, modernen Maschinen und Ausrüstungen handelt, als auch um die Absatzmöglichkeiten für polnische Waren auf dem sowjetischen Markt.

Umfangreich und qualitativ bestimmend wird der Export polnischer Erzeugnisse nach der Sowjetunion sein. Ihm werden vor allem die bereits schon traditionellen Positionen wie seegängige Schiffe, Eisenbahnzüge und Güterwagen, Werkzeugmaschinen, Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie, eine Reihe von Ausrüstungen für die Leicht- und Lebensmittelindustrie sowie Baumaterialien und komplette technologische Linien für die Produktion von Schwefel-, Phthal- und Malein-Säure zugrunde liegen. Oberaus umfangreich wird in diesem Jahrfrüht das Sortiment industrieller Konsumgüter sein, das Polen in die UdSSR liefern wird. Ihre Liste umfaßt eine ganze Reihe von Erzeugnissen der Leichtindustrie, darunter Woll-, Baumwoll-, baumwollähnliche, Seiden- und Leinwandstoffe, Konfektion, Wirkwaren, Ledergerätereien, Möbel, Pharmazeutika und Kosmetika, Sportartikel und Sport- und touristische Ausrüstungen. Polen wird die Sowjetunion auch mit einer Reihe von Agrarprodukten und Lebensmitteln, darunter u. a. mit Eiern, Gemüsekonserven, Frischbrot,

Obsterzeugnissen, Obstfeinfrostwaren und pasteurisiertem Bier beliefern. Etwa 20% der polnischen Ausfuhr nach dem Sowjetland werden in diesem Jahrfrüht Brennstoffe, Rohstoffe und Produktionsmaterialien ausmachen. Im Rahmen dieser Warengruppe wird Polen bedeutende Mengen Steinkohle, Schwefel und Schwefelsäure, Kupfer, Zink und Walzwerkezeugnisse, daneben kalzinierte Soda und chemische Reagenzien in die UdSSR exportieren. Es verdient daran erinnert zu werden, daß Polen nach der Sowjet-

Überragende Bedeutung für die Befriedigung der politischen Importbedürfnisse bezüglich einer Reihe grundlegender Rohstoffe und Brennstoffe, darunter Erdöl, Erdgas, Eisenerz, Rohelisen, Aluminium, Baumwolle, Zellulose und Schuttstein. In den kommenden Jahren wird sich der Schwerpunkt in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Polen — UdSSR immer stärker auf die Sphäre der Produktion und der Investition verlagern. Man plant, daß der Anteil von Kooperations- und Spezialisierungs-

wicklung des Zusammenwirkens auf dem Gebiet von Rohstoffinvestitionsvorhaben in der UdSSR. Im Rahmen entsprechender Vereinbarungen wird Polen im Austausch gegen Maschinen und Ausrüstungen für die Förderung und Verarbeitung bestimmter Rohstoffe zusätzliche Mengen dieser wertvollen Produktionsmaterialien erhalten, wie z. B. Zellulose, Asbest, Erdgas, eisenhaltige Rohstoffe, Eisenlegierungen usw.

Einen sehr erfolgreichen Verlauf nimmt auch die polnisch-sowjetische Zusammenarbeit im Bereich der Lieferung kompletter Industrieobjekte und die damit verbundene technische Hilfe. Ein weiterer Beweis dafür ist das zwischen den Regierungen beider Länder unterzeichnete Abkommen über die Lieferung kompletter Ausrüstungen für in der DDR gebauten Industrie- und andere Objekte in den Jahren 1976—1980. Sie umfaßt komplette Industrieanlagen, technologische Linien sowie Ausrüstungen für neue Industriebetriebe. Für die Modernisierung der schon bestehenden Betriebe sowie die damit verbundene selbstige technische Unterstützung selbsten sowjetischer Spezialisten. Im vergangenen Jahrfrüht hat die UdSSR 38 Industrieobjekte in Polen ausgestattet. Im laufenden Jahrfrüht werden es schon über 100 Betriebe sein. In dieser Anzahl sind Anlagen von so grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der polnischen Volkswirtschaft wie die Hütte „Kaliswa“ in der Lenin-Hütte in das Kraftwerk „Kozienice“, das Zementwerk „Przyjazn-Wierzbica“ und viele andere.

Traditionellen Charakter hat schon der Umstand, daß die Bestimmungen der polnisch-sowjetischen Handelsabkommen als ein Minimum dessen aufgeföhrt werden, was in Wirklichkeit erzielt wird. Man kann daher erwarten, daß das polnisch-sowjetische Handelsabkommen für die Jahre 1976—1980 nicht nur erfüllt, sondern noch bedeutend übererfüllt wird. Dies wird noch ein weiterer Beweis für die ständige Entwicklung der polnisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen und ein konkreter Beitrag zur Verwirklichung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration der RGW-Länder sein.

Interpress, WARSCHAU

Schritte der sozialistischen Integration

Zusammenarbeit in Wirtschaft und Handel

union der zweitgrößte Produzent und Lieferant von Rohstoffen unter den Ländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe ist. Aus der Sowjetunion wird Polen u. a. wichtige Erzeugnisse wie Kraftwerk- und Hüttenanlagen, Lastkraftwagen und schwere Schlepper, Diesellokomotiven usw. einföhren. Die besondere Bedeutung wird bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitagés der PVP im Bereich der Entwicklung der Landwirtschaft in den Lieferungen von Traktoren, Traktoren und Landmaschinen zukommen. Erwähnungswert sind auch die vom Standpunkt des polnischen Verbrauchers nicht unbedeutenden sowjetischen Lieferungen von langbeliebigen Konsumgütern nach Polen, darunter vor allem von Personenkraftwagen, Fernsehgeräten, vor allem für das Farbfernsehen, Waschmaschinen, Kühlschränken, Uhren, Fotoapparaten usw. sowie einigen Agrarprodukten und Lebensmitteln wie Fische, Kaviar, Kognak und Champagner — die auf dem polnischen Markt bereits einen bedeutenden hohen Ruf genießen.

Das zweite Gebiet der polnischen Einfuhr aus der UdSSR ist die Versorgung mit Brennstoffen, Rohstoffen und Produktionsmaterialien darstellen. Die sowjetischen Lieferungen haben schon seit einigen Jahren eine

zeugnissen in den Jahren 1976—1980 an den gegenseitigen Umsätzen auf etwa 25% ansteigen und sich somit im Vergleich zum zurückliegenden Jahrfrüht verdreifachen wird. Die gegenseitigen langfristigen Lieferungen von großen Serien dieser Erzeugnisse werden dazu beitragen, daß die Produktionsprozesse in beiden Ländern eine immer höhere Effektivität erreichen und gleichzeitig eine planmäßige Befriedigung der Bedürfnisse in bestimmten Bereichen der Produktion gewährleistet werden.

Das grundlegende Gebiet der Kooperation und Spezialisierung wird der Maschinenbau/Elektrotechnik sein. Auf diesem Gebiet wurden u. a. Verträge über die Lieferungen und Produktion von Westbühnen des Typs STB, Automatik- und Meßapparaturen, Landmaschinen, Last- und Personenkraftwagen, Werkzeugmaschinen und Werkzeugen, Textilmaschinen usw. geschlossen. Oberdies werden Verträge über die Kooperation und Spezialisierung der Produktion im Bereich der bergbautechnischen Maschinen und Ausrüstungen für Atomkraftwerke, für Wertfen und für die Lebensmittelindustrie verwickelt.

Eine besondere Betonung verdient in der polnisch-sowjetischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit die erfolgreiche Ent-

„Sowjetologen“ geben SoS-Signal

Kommentar

In den USA wird Alarm geblasen. Anlaß dazu ist die „Kritik der Sowjetologie“, die desto deutlicher in Erscheinung tritt, je mehr die internationale Entspannung die Jahrelang angehaften antissowjetischen Dogmen und Mythen über den Haufen wirft. Die Leute kehren den pseudowissenschaftlichen Konstruktionen im Geiste des „kalten Krieges“ den Rücken.

Die Direktoren der beiden größten Universitäten der USA, der Columbia- und der Harvard-University, hatten kürzlich in New York eigene eine Pressekonferenz durchgeführt, auf der ein Hilferuf erlassen wurde — der dringende Appell, ihre „Russischen Forschungszentren“ zu retten. Wie der Präsident der Harvard-University erklärte, leiden diese stark unter „finanzieller Atempnot“. Schlichte daran sei die „fortschreitende Entspannung“, das erhebliche Absinken der Nachfrage nach Erzeugnissen der „Russischen Forschungszentren“ die auf dem Höhepunkt des „kalten Krieges“ entstanden sind und im großen und ganzen aus Trägheit weiter bestehen.

In den USA wird schon seit langem von einer tiefen Krise gesprochen, die die bürgerliche „Sowjetologie“ erfaßt hat. Von einiger Zeit konstatierte ein gewisser Shenker in der „New York Times“, infolge der Einwirkung der Entspannungspolitik auf den historischen Prozeß sei „Die Epoche der Kremlinologie zu Ende“. Die einst prosperierende „UdSSR-Experten“ seien jetzt aus der Mode Shenkers geschoben. „Sie wurden als Orakel, Tröster, Prophet und Wissen-

schaffler angesehen. Jetzt aber wird ihre Nützlichkeit in Frage gestellt — sie sind ausstorbende Tiere der Epoche der Entspannung“.

Die „Sowjetologen“ ernten die Früchte ihrer eigenen unwürdigen Tätigkeit. Liefert sie doch gerade sie Jahrelang Material für alle, die verschiedene antissowjetische Kampagnen aufziehen, immer wieder den Mythos von einer „sowjetischen Gefahr“ aufzufrischen und die Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den USA bremsen.

Zur Rettung der beiden „Russischen Forschungszentren“ ist jetzt etwas ungewöhnliche, von zwei Universitäten gleichzeitig erzielene Spendenaktion gestartet worden, um 8 Millionen Dollar aufzubringen.

Die Dollars werden jedoch die vom Antikommunismus besessenen „Sowjetologen“, Fälscher mit ohne wissenschaftlichen Gradens, die sich in der Vergangenheit nicht entgelten und den nächsten Stimmen in den USA selbst nicht Gehör schenken wollen, nicht retten.

Die USA brauchen dringend noch ein öffentliches, erfolgreiches Prohezeungen im Geiste des kalten Krieges, sondern tiefstehende objektive Untersuchungen der realen sowjetischen Wirklichkeit und der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Sie brauchen eine Arbeit, die die fruchtbringende Entwicklung dieser Beziehungen zum Wohl der Völker beider Länder zum Wohl des Friedens und der Sicherheit aller Staaten fördern könnte.

Igor ORLOW

Gas aus Iran

Die Trasse für die zukünftige Gasleitung, die iranisches Gas von der persischen Golfküste nach Sowjetunion über sowjetisches Rohrleitungssystem in die BRD transportieren soll, ist festgelegt worden.

Diese etwa 4000 Kilometer lange Transkontinentalleitung wird über 12 Milliarden Kubikmeter Gas jährlich befördern. Entsprechend dem von den beteiligten Ländern unterzeichneten Abkommen werden die iranischen Gaslieferungen in die BRD 1981 anlaufen.

S. A. ORUDSHEW, Minister für Gasindustrie der UdSSR, berichtete in einem TASS-Gespräch: „Das Abkommen über Transitlieferungen von iranischem Gas hat in der Weltpraxis nicht unangenehme und bringt allen Beteiligten unverkennbare Vorteile. Die Verwirklichung eines so grandiosen Bauvorhabens, an dem sich Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnung beteiligen, ist ein anschauliches Ergebnis der internationalen Entspannung.“

Die Konferenz von Helsinki und die günstigeren Verhältnisse in der internationalen Lage schaffen neue Möglichkeiten für die ökonomischen Beziehungen zwischen der UdSSR und den kapitalistischen Industriestaaten. Eine Bestätigung dafür ist die sich erweiternde Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der BRD in der Gasindustrie.

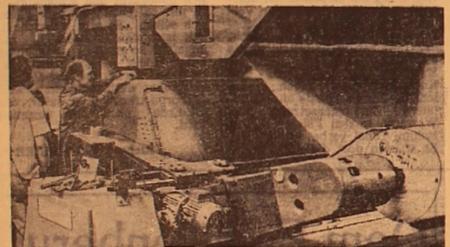
Im Rahmen langfristiger Kontrakte liefern westdeutsche Konzerne an die Sowjetunion Rohre und Ausrüstungen, die zur beschleunigten Erschließung von Lagerstätten benutzt werden. Sowjetisches Gas werde nach Westdeutschland auf Kompensationsgrundlage, als Bezahlung der gelieferten Ausrüstungen, ausgeführt. Nach Schätzungen von Experten ermöglicht die Einfuhr von sowjetischem Erdgas, die Brennstoff- und Energiebilanz der BRD erheblich zu verbessern, während die sowjetischen Lieferaufträge helfen, die wachsende Arbeitslosigkeit in der BRD etwas anzumindern und die Auslastung von Betrieben zu vergrößern.

Auf dem Weltmarkt besteht wachsende Nachfrage nach sowjetischem Erdgas. In diesem Jahr wird seine Ausfuhr um etwa 25 Prozent zunehmen. Der Minister verwies besonders auf die schnelle Zunahme der sowjetischen Gaslieferungen in die RGW-Länder. 1980 würden sie sich verdoppeln.

Zur intensiven Steigerung des Gasverkehrs zwischen der Sowjetunion die Vorteile der internationalen Arbeitsteilung intensiv auszunutzen. Sie will mit anderen sozialistischen Ländern kooperieren, um die besten wirtschaftlichen Bedingungen Ressourcen und technische Erfahrungen kapitalistischer Länder heranzuziehen.“

DDR. Ein nach dem letzten Stand der Technik eingerichtete Werk für Riffelverpackung, das größte in der Republik, entsteht in Arnstadt (Bezirk Erfurt). Ein Teil montierter Ausrüstungen befindet sich im Probeaufbau, aus sowjetischem Rohstoff ist die erste Produktion gefertigt worden.

Foto: ADN-TASS



Junta auf der Anklagebank

In Nürnberg, wo vor 31 Jahren die nazistischen Hauptverbrecher vom Tribunal der Völker abgeurteilt wurden, fand am Freitag die abschließende Etappe der öffentlichen Untersuchung statt, die von der Kommission der westdeutschen Öffentlichkeit zur Untersuchung der Verbrechen der chilenischen Militärdiktatur organisiert wurde.

Zur Verhandlung waren Vertreter politischer Parteien, demokratischer und antifaschistischer Organisationen, Vertreter des öffentlichen Lebens, Wissenschaftler, Künstler sowie Vertreter der Jugend und Studentenvereinigungen erschienen. Mit stürmischem Applaus begrüßten die Anwesenden die Witwe des von der chilenischen Soldateska bestialisch ermordeten Präsidenten Chiles, Salvador Allende, Hortensia Bussi de Allende, namhafte Vertreter der UN-Fraktion, ehemalige politische Häftlinge, die aus dem Kerker ausgebrochen sind.

Bekanntete Rechtsanwältin aus den USA und mehrerer anderer Länder Westeuropas stellten fest, daß die drei Jahre Regierungzeit der Junta ein ununterbrochener Prozeß der bestialischen Verfol-

gungen der politischen Gegner, der Unterdrückung der Rechte und Freiheiten der Menschen und der Verletzung der Prinzipien vieler internationaler Vereinbarungen sind.

Hortensia Bussi de Allende richtete einen leidenschaftlichen Appell, die internationalen Bewegungen der Solidarität mit dem Kampf der chilenischen Patrioten zu verstärken. Im Namen der Kämpfer für die Freiheit Chiles dankte sie herzlich den Organisatoren und Teilnehmern der Untersuchung und betonte, daß diese Verhandlungen ein großer Beitrag zur Enthüllung des Pinochet-Regimes sein werden. Die Teilnehmer der Untersuchung beschlossen einmütig, eine Erklärung, in der die Forderung nach Freilassung des Generalleutnants der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, und aller politischen Gefangenen des Regimes erhoben wird.

Prof. Gerhard Stubi bezeichnete in einem Gespräch die Verhandlungen des „Nürnberger Tribunals“ als wichtigen Beitrag zur internationalen Enthüllung der Verbrechen der chilenischen Junta.

CIA-Agent entlarvt USA-Geheimdienst

Der USA-Geheimdienst CIA hat in Großbritannien für die Werbung von Soldnern für den Angola-Konflikt rund eine halbe Million Dollar ausgegeben. Das entlarvt ein ununterbrochener Prozeß der bestialischen Verfol-

weisen Soldner, die in den westlichen Ländern gewonnen wurden, bereitgestellt hatte. Ein Teil dieser Gelder wurde von den Werbepartnern in London erhalten, ein anderer Teil über portugiesische Reaktionen nach Brüssel gebracht. Die übrigen Mittel gelangten über die USA-Botschaft nach London.

Von den 200 Soldnern, die in Großbritannien gewonnen wurden, haben 60 ein ruhloses Ende in Angola gefunden, ein anderer Teil, erfüllt von Bitternis und Enttäuschung.

Die Verfassers berichten auch über eine breite Wirtschaftspionage, die die CIA mit Billigung der offiziellen Behörden gegen die USA-Verbündeten betreibt.

KP Chiles ruft zu verstärktem Kampf auf

„Der Kampf für die Beseitigung des Faschismus und für die Wiederherstellung der Demokratie ist das ganze Volk zu vereinen und zu mobilisieren“, heißt es in einer Erklärung der Kommunistischen Partei Chiles. „Wir sind der Auffassung, daß das Hauptanliegen für einen demokratischen Ausweg aus der gegenwärtigen Lage Aktionen der Arbeiterklasse und der Bevölkerung sind, die auf Initiative einer Reihe Entwicklung einer breiten Massenbewegung, sowie

Verständigung zwischen Unidad Popular und der Christlich-Demokratischen Partei sind. Unser erster Vorschlag: laßt uns gemeinsam handeln, um die Diktatur zu stürzen. Unser zweiter Vorschlag: laßt uns nach einer gemeinsamen Grundlage zur Errichtung einer neuen Demokratie suchen. Unser dritter Vorschlag: laßt uns eine Regierung bilden, in der alle antifaschistischen Kräfte vertreten sind.“

LONDON. Zehntausende Menschen kamen zum Gebäude des britischen Parlamentes, um sich gegen die Regierungspolitik der Reduzierung der Ausgaben für Sozialwerke, gegen die wachsende Arbeitslosigkeit und gegen die Durchföhren eines ökonomischen Kurses zu wehren, der den Interessen der werktätigen Massen entspricht. Der Protestmarsch wurde auf Initiative einer Reihe führender Gewerkschaftsorganisationen des Landes organisiert, die etwa 3 Millionen Personen vereinen.

IM BILD: Teilnehmer des Protestmarsches in den Straßen Londons

Foto: TASS



Zuverlässige Stütze

Der Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Laos und der UdSSR in Übereinstimmung mit dem in diesem Jahr geschlossenen Abkommen sei für sein Land von besonderer Bedeutung, hat der Ministerpräsident von Laos, Kayson Phomvihān, in einem Interview erklärt.

Der Ministerpräsident führte aus: „Die Entschlossenheit der Sowjetunion, Laos auch weiterhin zu unterstützen, ist ein glänzender Beweis dafür, daß das laotische Volk in Friedenszeiten auch in den Kriegsjahren in der Gestalt der Sowjetunion einen treuen Freund hat. Dies ist schon an sich selbst ein großer moralischer Stimulus für unser Volk.“

Kayson Phomvihān betonte, die sowjetische Hilfe und die Zusammenarbeit seien für sein Land nicht nur eine Stütze bei der Überwindung der Schwierigkeiten im Wiederaufbau der Wirtschaft nach dem Krieg, sondern trügen auch zur Schaffung einer Basis für den Aufbau einer festen und fortgeschrittenen Volkswirtschaft in der Zukunft bei.

Die Demokratische Republik Sudan ist ein Vielvölkerstaat, dessen Bewohner in den unterschiedlichsten Wirtschaftszweigen und Sozialverhältnissen leben. Weite Teile des westlichen Territoriums werden von Nomaden- und Halbnomadenstämmen durchzogen, die in ihrer Gesamtheit etwa ein Viertel der Landesbevölkerung bilden. Ihre überlieferten sozialökonomischen Verhältnisse stehen heute an der Schwelle großer Veränderungen.

KNAPP vier Millionen Rinder werden in den Provinzen Kordofan und Darfur gehalten, die Mehrzahl davon befindet sich im Besitz der Baggara. Etwa 6000 Menschen werden unter diesem Sammelbegriff zusammengefaßt, der am richtigsten mit „Rinderleute“ zu übersetzen ist, denn „Bagr“ heißt auf arabisch Rind. Die Baggara sind Anhänger des Islams und sprechen einen arabischen Dialekt. Um für ihre Herde die günstigsten Weidplätze und Tränkestellen zu finden, sind die Baggara ganzjährig auf dem Marsch; sie nomadisieren in den ausgedehnten Savannen zwischen dem Weißen Nil und der Grenze des Sudan mit der Republik Tschad. Die salzgebundenen Wanderzüge dieser Nomaden verlaufen in Nordrichtung. Dabei wird jährlich eine durchschnittliche Entfernung von 600 bis 800 Kilometern zurückgelegt, der Lagerplatz bis zu sechsmal gewechselt. Speziell ausgewählte hochbeinige Siere transportieren den gesamten Hausrat.

Die Herkunft der heutigen Baggara ist noch nicht restlos geklärt — ihre Vorfahren, Kamelhörner sollen etwa dem XVII. Jahrhundert aus der Gegend des Tschadsees eingewandert sein — aber nach der Ankunft ihrer Herden verloren haben, weil diese das Klima der Feuchtsavanne nicht vertragen konnten. So mußten sie ihre Kamelzucht aufgeben und wurden Rinderzüchter. Von der eingeborenen Bevölkerung des Gebiets übernahmen die Baggara die Buckelrinde. Diese halten sie noch kleinere Herden von Schafen und Ziegen und die Wohlhabenden unter ihnen besitzen Reispferde, die vor allem zur Jagd auf Giraffen und Büffel verwendet werden.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“ Die Baggara-Rinderzüchter im Sudan

Wie es für Nomaden allgemein typisch ist, sind auch die Baggara in Stämme gegliedert, die von Sheikhis angeführt werden. Die Baggara wandern in der Regel von einem Weidplatz zum nächsten. Jede Einzelfamilie bewohnt ein mattengedecktes Rundzelt, das leicht zu transportieren ist und schnell abgebrochen und aufgeschlagen werden kann. In dem Zelt befinden sich die aus Tierhaut gefertigten Vorlesebänke, Leder-Kalebassen für Milch (die zur Zeit durch Blechkanister verdrängt werden), aus gelbemtiroh geflochtene Körbe und Matten und eine erhabene Plattform, die als Schlafstätte dient.

MILCH und Milchprodukte sind die Hauptnahrung der Baggara, dazu Durra und Dachs (Hirsearten), die sie während der sommerlichen Regenzeit in den nördlichen Regionen des Stammesgebietes auf kleinen Feldern selbst kultivieren. In bauchigen Tongefäßen kochen die Frauen aus zermahlener Hirsekörnern einen Brei, der mit geschmolzenem Fett oder einer scharfen Gewürzmischung überzogen wird. Fleisch kommt bei diesen Rinderzüchtern nur zu seltenen festlichen Gelegenheiten auf den Tisch, man schlachtet nur alle drei bis vier Jahre ein einzelnes Tier. Jede Baggara-Familie möglichst große Herden haben, denn durch sie gelangt der Besitzer zu Einfluß und sozialem Ansehen. Man trennt sich demzufolge nur höchst ungern von einem Tier, und diese Grundeinstellung bringt es mit sich, daß der verhältnismäßig große Viehreichum der Baggara der sudanesischen Volkswirtschaft fast keinen Nutzen bringt.

Um wenigstens die Milch der Rinderherden für die Marktwirtschaft des Landes verwerten zu können, veranlaßt die Regierung den Bau einer Milchfabrik in einem günstig gelegenen Weidgebiet, wo sich die Baggara-Stämme zur Regenzeit mit ihren Herden belagern. Hier wurde ein modernes Werk errichtet, das täglich 50 Tonnen Rohmilch zu Butter, Milchpulver und anderen hochwertigen Produkten verarbeitet. Die weitestgehende Planung vorausgesetzt, daß sich die Baggara nach und nach hier niederlassen werden, um ihre Milch an das Werk zu verkaufen. Um die Wasserversorgung auch während der Trockenzeit zu garantieren, wurde mit hoher

Kostenaufwand ein Netz von Tiebrunnen angelegt.

Doch die Baggara trafen gleich nach dem Ende der Regenzeit ihre gewohnten Wanderungen an, und damit mußte die Produktion auf die Herstellung von Trockenweizen umgestellt werden. Doch während der Regenzeit, etwa zwischen Mai und September, wenn sich die Stämme wieder in der nördlichen Region aufhalten, kann die Fabrik normal arbeiten.

ERFAHRUNGSGEMÄß ist die Einbeziehung von Nomaden in die Volkswirtschaft und die Überwindung fortschrittlicherer Traditionen ein sehr komplizierter und langwieriger Prozeß, der keine schlagartigen Veränderungen duldet. Anders ist die Situation bei jenen Baggara-Stämmen, die sich bereits seit einigen Jahrzehnten intensiv in der Landwirtschaft betätigen haben, die neben Hirse noch Baumwolle anbauen, deren Verkauf ihnen Bargeld einbringt. Sie haben die Viehzucht nicht völlig aufgegeben, sondern neue Formen der Arbeitsteilung innerhalb der Großfamilie entwickelt. Ein Teil der Herden wird weiterhin nomadisieren Verwandten anvertraut, während der Rest in der Umgebung der Felder weidet.

Gerade der Baumwollanbau erfordert mehr Zucht als der von Hirse. So wohnen jene Baumwollzüchter einen großen Teil des Jahres in der Nähe ihrer Felder und werden mit der Zeit völlig sesshaft. Auf diese Weise entstanden zahlreiche neue Dörfer mit festen Lehmhäusern. Die Viehherden sind verkleinert worden, doch konnte durch die Verführung der Oulken aus der Baumwollsaat die Milchproduktion erheblich gesteigert werden, so daß jetzt die angesiedelten Baggara umlagende Märkte mit Frischmilch versorgen.

HIER ZEIGT sich, daß die Einbeziehung der Baggara in die Ware-Geld-Wirtschaft zu einer höheren sozialökonomischen Qualität führen kann, als dies unter den bedingungslosen Nomadenstammes möglich ist. Solche Beispiele auszuwerten und zu fördern gehört zu den Aufgaben der 1975 neugeschaffenen Abteilung in der sudanesischen Hauptstadt Khartoum für die Sehhaltung von Nomaden.



Arbeitskollektiv, Maria und Emma gehen noch in die Schule. Das Vorbild der Eltern ist immer ein Ansporn für die Kinder.

E. MAKSHAROWA

Lerne was, so kannst du was!

Georg Wiesner war Geißler und erfreute sich im Aluminiumwerk von Krasnojarsk eines guten Rufes. Doch eins bedrückte den Burschen: Er erfüllte nie komplizierte Aufträge. Da für reichten ihm die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen nicht aus.

„Lernen muß ich“, schlüßfolgerte Georg und bezog im Abendunterricht die Industrietechnik. Arbeit und Studium erforderten von ihm viel Anstrengung und Willenskraft. Nun sind diese Jahre vorbei. Schwarz auf weiß steht in Georgs Diplom geschrieben, daß er Fachausbildung besitzt.

Er war Geißler und ist auch heute in seinem Kollektiv als solcher bekannt. Nur ist Wiesner jetzt ein ganzer Meister im Beruf. Dazu hat ihm das Studium verholfen.

I. SÄNGER

Gebiet Zelinograd

Wer weiß Bescheid?

Ich habe in der „Freundschaft“ schon öfters Beiträge gelesen, wie heute noch, drei Jahrzehnte nach dem Großen Vaterländischen Krieg, Verwandte wieder zusammenfinden. Vielleicht weiß jemand auch über meine Schwester Ema Friedrichowna Mahlerwein, 1907 geboren, Bescheid. Als wir um 1941 trennten, lebte sie im Sowchos „Okjabrski“, Gebiet Donezk.

Emma GEIGER (Mahlerwein)
Gebiet Zelinograd
Dorf Roschdestwinka
Kommunisttschekaja-Straße 11-2

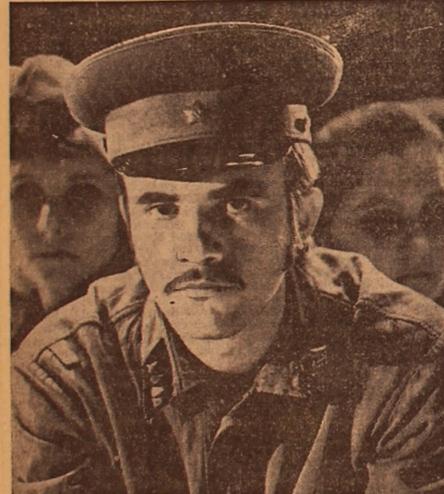
Familie Anhelcher

Sie wohnt bereits 20 Jahre in Karaganda. Der Familienvater Pius ist Taxifahrer im Stadtverkehrsbetrieb Nr. 2. Seine Pflichten erfüllt er pünktlich und gewissenhaft, hatte noch nie eine Havarie. Die Passagiere behandeln er höflich und zuvorkommend. Es ist immer angenehm mit ihm zu fahren. Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Pius Anhelcher erhält wiederholt Dankungsanreden, wurde mit Medaillen und Ehrenurkunden ausgezeichnet. Sein Bild ist immer auf der Ehrenliste des Betriebs.

In des Vaters Fußstapfen trat sein ältester Sohn Josef. Er steht dem Vater nicht nach. Die „Wolga“ der beiden Anhelcher sind immer blitzblank und in Ordnung. Vater und Sohn stehen miteinander im sozialistischen Wettbewerb.

Der zweite Sohn Peter, der heute in der Sowjetarmee seine Bürgerpflicht erfüllt, ist auch Taxifahrer. Peter hat auch einen zweiten Beruf erlernt. Er kann als Elektroschweißler einbringen.

Und die anderen Familienmitglieder? Frau Katharina ist berufstätig, hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Zusammen mit Pius hat sie ihre fünf Kinder zu erziehen, arbeitsfähigen Menschen erzogen. Die Tochter Lina, die Bibliothekarin, ist beliebt und angesehen in ihrem



PAWLODAR. Das Laientheater des Kulturpalastes für Hüttenwerker zeigte seine neue Arbeit — das Bühnenspiel „Das Bekennnis“ nach den Motiven der bekannten Erzählung „In der Dämmerung ist es hier still“ von Boris Wassiljew. Die ersten Zuschauer — die Veteranen und jungen Arbeiter des Pawlodarer Aluminiumwerks — zollten beglückten Beifall ihren Genossen, dem Regisseur des Bühnenspiels, der Studentin des vierten Studienjahres an der Moskauer

Hochschule für Kultur Tatjana Lukomekaja. Insgesamt besuchen 800 Erwachsene und Kinder die Studios, Ensembles und Zirkel des Kulturpalastes für Hüttenwerker.

UNSERE BILDER: Eine Szene aus dem Bühnenspiel „Das Bekennnis“. Unteroffizier Waskow — Meister für Reparatur von Ausrüstungen Schamin; während der Probe im Laientheater (in der Mitte Tatjana Lukomekaja).

Fotos: KasTAg

Der Mensch auf dem Planeten Erde

Wer kennt nicht die Sahara, die schreckliche Wüste in Afrika, die schon viele Jahrhunderte (so viele, daß wir nicht einmal genau wissen, seit wann der Eingriff eines leblosen Raums ist. Jeder neuen Generation erzählen die Schullehrer davon, daß dies die allergrößte Wüste auf der Erde sei, die sich von Norden nach Süden und von Osten nach Westen über viele Tausende Kilometer erstreckt; daß dort eine für jegliches Leben verderbliche Hitze herrsche, der sich nur selten eine Kreatur anpassen konnte; daß von Zeit zu Zeit grauenvolle Sandstürme „Samum“ genannt, über die Wüste dahinfliegen, und wehe dem, der von ihnen überrascht wird...

Wer aber weiß heute (leider haben es die Schullehrer seinerzeit weder um noch unseren Vorfahren sagen können), daß die schreckliche Sahara von... Menschenhand geschaffen wurde? Es scheint unglaublich und ist doch eine Tatsache, die von der modernen Wissenschaft einwandfrei bewiesen wurde.

Der deutsche Gelehrte, Professor Grimke, dessen Namen in der ganzen Welt gut bekannt ist, schreibt zum Beispiel, daß die Sahara ausschließlich durch menschliches Verschulden entstanden sei. Der Mensch hat durch unbedachtes Handeln die Wüsterosion provoziert. Anhand alter Karten, Ruinen menschlicher Behausungen und Knochenfestgestellt, daß noch vor dreihundert Jahren die Südgrenze der Sahara etwa vierhundert Kilometer nördlicher verlief als heute. Nur drei Jahrhunderte brauchten zu vergehen, um der Menschheit gegen eine Million fruchtbarer Landes unwiederbringlich zu rauben — jenes riesige Gebiet, das heute als Wüste bezeichnet wird, dessen Mangel die Bevölkerung unseres Planeten schon heute alarmiert.

Ja, wenn das Problem sich allein auf die Sahara bezöge, wäre in Kenia bedrängt die Wüste den Urwald mit einer Geschwindigkeit von zehn Kilometern im Jahr.

In China sind schon 150 Millionen Hektar total unfruchtbar geworden. In der Bundesrepublik blickt Deutschland hat die Erosion allein im Jahre 1958 über 40 000 Hektar anbaufähiger Flächen aus der Saatfolge gezogen.

In den Vereinigten Staaten sind bis heute gegen 60 Millionen Hektar für aktiven Ackerbau untauglich.

Grausame Staubstürme richteten 1963 und auch später auf den fruchtbarsten Nordkasachstans viel Unheil an.

Anfang 1969 fügten sie der Landwirtschaft in den Regionen Krasnodar und Stawropol, im

Gebiet Rostow und in Teilen der Südkaukasus gewaltigen Schaden zu. Zur Verstärkung in Kasachstan, wo viele Millionen Hektar Ackerland vernichtet.

Die Erosion schonte und schont niemanden — weder Indien oder Venezuela, Australien und Ghana, noch Island in der Nordatlantik.

Diese traurige Statistik erlaubt für eine Schlussfolgerung: Es handelt sich in allen diesen Fällen durchaus nicht um klimatische Besonderheiten, die verderblich auf die Existenzgrundlage der Menschheit einwirken, sondern um die oft zumindest geringfügigen Eingriffe des Menschen in die Umwelt.

Natürlich wäre es naty zu vermuten, daß die den Menschen umgebende Natur trotz der Entwicklung der Zivilisation ebenso keusch und unangestastet bleiben könnte wie zu Zeiten des Erzavaters Abraham (oder des Neandertalers). Und wenn wir von der akuten Notwendigkeit des Umweltschutzes sprechen, so predigen wir keinen Verzicht auf die jegliche Einwirkung auf die Natur. Es ist ja ein Ding der Unmöglichkeit, z. B. keine Bäume mehr zu fällen oder den Acker nicht mehr zu bearbeiten, keine Bodenschätze mehr zu fördern usw. Aber wenn wir den Wald bis auf den letzten Baum vernichten, die Wüsterosion provozieren, das Antlitz der Erde durch riesige Pockennarben der Tagebaue verunstalten, so ist das nicht ein und dasselbe. Mehr noch, das eine und das andere sind ausgesprochene Antagonisten.

Diesen Problemen, d. h. den Problemen der Umwelt ist auch ein kleines Büchlein gewidmet, das kürzlich im Republikverlag „Kainar“ erschien. Sein Titel lautet: „Anliegen des ganzen Volkes“. Sein Verfasser ist der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Sabir Nijasbekow, der gleichzeitig als Vorsitzender des Zentralrats der Kasachischen Gesellschaft für Naturschutz fungiert.

Allein die Tatsache, daß der Präsident unserer Republik auch die Pflichten des Leiters dieser Gesellschaft übernommen hat, zeugt von der Wichtigkeit der Aufgaben, die sie erfüllt. Im Laufe der letzten Jahre hat die Regierung unseres Landes eine Reihe überaus wichtiger Gesetze verabschiedet, die der Verbesserung des Umweltschutzes, einer sinnvollen Nutzung der Naturressourcen dienen sollen. So zum Beispiel wurde im Juli 1975 vom Obersten Sowjet der Erlaß verabschiedet „Über Maßnahmen zur weiteren Verstärkung des

Schutzes der Erdinnern und zur besseren Nutzung der Bodenschätze“. Im August des laufenden Jahres wurde der Kodex der Kasachischen SSR über die Bodenschätze bestätigt. Noch eine Reihe von Bestimmungen wurden angenommen, die alle darauf gerichtet sind, wirtschaftlicher die Boden-, Wald- und Wasserressourcen zu nutzen, die Fauna und Flora zu schützen. Die Erfüllung all dieser Vorschriften hat der Staat unter die unmittelbare Kontrolle der Regierungsorgane gestellt und dadurch die Wichtigkeit dieser Legislaturen unterstrichen. Unter den Bedingungen des sozialistischen Staates ist der Umweltschutz das Anliegen des ganzen Volkes, ein Anliegen von ungeheurer Tragweite. Schrieb nicht auch Karl Marx, daß weder eine Gesellschaft (geschweide denn eine Einzelperson), noch eine Nation oder alle gleichzeitig bestehenden Gesellschaften zusammengekommen, die Eigentümer des Bodens seien. Sie sind nur die zeitweiligen Herren desselben, die ihn nutzen, und verpflichtet sind, als „hohe puren Fama“ (gute Familienväter) ihren Boden, verbessert den Nachkommen zu hinterlassen.

Und eben diese Bestrebungen sind es, die den Boden unserer Nation, sondern ihre zukünftigen Generationen verbessert zu hinterlassen — liegen den wichtigsten staatlichen Beschlüssen zugrunde. Und es ist die Aufgabe der Regierung, diese Bestrebungen zu unterstützen, die die besten Wissenschaftler unseres Landes suchen nach Mitteln, um für die Einhalt zu gebieten und endlich ihre vergeblich bringende Einwirkung auf den Boden prinzipiell unmöglich zu machen... Die Empfehlungen der Wissenschaftler bildeten die Grundlage für eine Reihe von Regierungsbeschlüssen, die dann als Gesetze verabschiedet wurden. Gleichzeitig bewilligte der Staat riesige Summen für die Massenherstellung von Landmaschinen, die keine Schädigung des Bodens zur Folge haben, d. h. auch keine Wüsterosion mehr provozieren.

S. Nijasbekow führt in seinem Büchlein unter anderem folgende Tatsachen an. Im achten Planjahr (wird im Jahresdurchschnitt etwa 9 550 000 Hektar umbruchlos mit Erhaltung der Stoppeln gepflügt und auf 5 730 000 Hektar mit Stoppeldrillmaschinen gesät. Im letzten Jahr des neunten Planjahres betragen diese Werte entsprechend 16 840 000 und 17 868 000 Hektar. Das verleiht nicht nur die Entstehung von

Staubstürmen, sondern ermöglichte auch eine bedeutende Verbesserung der Agrarkultur. Ein eindrucksvolles Zeugnis davon ist die Ernteerträge dieses Jahres in unserer Republik: 4 Milliarden 195 Millionen Pud Getreide in die Staatsapparate schütten konnte.

Der Umweltschutz in allen seinen Aspekten ist in unserem Lande zum Gesetz geworden, und Verstöße gegen dasselbe werden streng geahndet. Und das ist ganz verständlich. Die stürmische Entwicklung der Produktivkräfte fordert in immer steigendem Maße Metalle, Kohle, Erdöl, Erdgas und andere Materialien. Um so wirtschaftlicher müssen wir mit den vorhandenen Naturressourcen umgehen, denn sie sind nicht unerschöpflich.

Sehr aktuell ist dieses Problem für Kasachstan, dessen Ökonomik ein entwickelter Bergbau kennzeichnet. In den letzten Jahren wird in Kasachstan sehr viel unternommen, um im Bergbau Systeme einzubringen, die unerzehlliche Verluste ausschließen und die gefördertten Rohstoffe komplexer zu lösen. Die Lösung dieses Problems dienen spezielle Beschlüsse des ZK der KPdSU und des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. Diese Beschlüsse werden hier, wie wir es verwirklicht, S. Nijasbekow führt zahlreiche Beispiele aus der praktischen Arbeit unserer Verhüttungsbetriebe an, die davon zeugen, wie das Gesetz über den Schutz und die wirtschaftliche Nutzung der natürlichen Ressourcen in Kasachstan erfüllt wird. Gleichzeitig aber weist der Autor auch auf unliebsame Tatsachen hin. Immer noch groß sind die Verluste wertvoller Komponente der Polymetallergie aus der Lagerung in Bergwerken, die im Aufbereitungskombinat Atschitai verarbeitet werden. Dasselbe gilt für die verschiedenen Erze, die in den Aufbereitungsbetrieben von Chabasagan und Sokolowka-Sarbal verarbeitet werden. Es kommt noch vor, daß aus dem Erz nur eine, die wichtigste Komponente extrahiert wird, während Begleitmetalle, sogar solche wie Kupfer, Kobalt, Blei, Zink, Gold, Silber, Schwefel und viele andere auf die Halde wandern.

S. Nijasbekow schreibt: „Die Regierung der Republik hat Maßnahmen bestätigt, um einer Verschmutzung des Kaspiischen Meeres, der Flüsse Ural und Irtysch, der Gewässer des Industriegebietes Karaganda-Temirtau und der Einzugsgebiete Kaskelen und Kaptschagal vorzubeugen. In den letzten Jahren wurden die qualitativen Zusammenstellungen des Wassers in den Flüssen Ural, Ischim, Tobol verbessert werden. Es wurden dort die nötigen Be-

dingungen für die Erhaltung und die Reproduktion wertvoller Fischarten geschaffen“. Allein im neunten Planjahr wurden in der Republik 248 Millionen Rubel für den Bau von Wasserschutzanlagen verausgabt. Über sechshundert Industriebetriebe besitzen heute Klär- und andere Wasserschutzanlagen. Und doch gibt es immer noch Fälle von Mißwirtschaft in der Wassernutzung. Besonders erregt das Schicksal des Irtysch, der immer noch intensiv verschmutzt wird, ebenso wie sein Nebenfluß Ula, und jeder sind das nicht nur Einzelfälle.

Der Autor des Buches analysiert gründlich auch die Lage in der Republik, was den Schutz des Waldes und der Tierwelt betrifft. Auf diesem Gebiet konnte in den letzten Jahren ein gewisser Fortschritt erzielt werden. Fast 19 Millionen Hektar Wald wurden in die erste Gruppe überführt. Das bedeutet, daß hier nur die Ausbuchtung kranke Bestände erlaubt ist. Gleichzeitig wird den Aufforstungen große Aufmerksamkeit geschenkt. Sie reichen gegenwärtig über 700 dieser Maßnahmen nach. Umfängliche Kasachstan nur noch hinter der Russischen Föderation zurück.

Was die Tierwelt anbetrifft, so wurde die Jagd im allgemeinen geregelt, 19 Arten von Tieren über 23 Vogelarten wurden in das „Rote Buch“ der Republik eingetragen. Kompromißlos wird gegen Wildprett gekämpft. Im Rechenschaftsbericht in der XXV. Parteilage der KPdSU sagte L. I. Breschnew:

„Man kann jedoch die Natur auf verschiedene Art und Weise nutzen. Man kann — die Geschichte der Menschheit kennt dafür nicht wenige Beispiele — einen unfruchtbaren, leblosen, menschenfeindlichen Raum hinterlassen. Doch man kann und muß, Genossen! Man darf nicht denken, der Natur helfen, ihre Lebenskräfte vollständiger zu entfalten. Es gibt den einfachen und allbekannten Ausdruck „bildendes Land“. So bezeichnet man Gebiete, wo das Wissen und die Erfahrungen des Menschen, ihre Naturverbundenheit, ihre Liebe zur Natur wahr Wunder vollbringen. Das ist unser Weg, der sozialistische Weg.“

Diese Worte müssen für jeden von uns zum Wahlspruch werden. Für jeden, unabhängig von Beruf und Amt. Denn der Mensch ist ein Teil der Natur. Verhält er sich unbedacht und schonungslos zu ihr, so schadet er vor allem sich selbst. Es gibt wahrscheinlich leichtsinnige Exzesse, die ungetreuer so meinen: „Für unser Leben reicht es wohl aus!“ Ja, sie haben Recht, aber der Mensch heißt eben deshalb Mensch, weil er Sorge tragen muß dafür, wie die Erde nach ihm aussehen wird.

Richard WANDERER



Ärztliche Ratschläge

Heute ist Großwäsche

Selbst Waschmaschinen und verschiedene Waschmittel in unserem Leben festen Fuß gefaßt haben, beansprucht das Waschen in der Hauswirtschaft viel weniger Zeit und Mühe. Dennoch ist es auch heute noch eine kraftraubende Arbeit. Um einer Übermüdung vorzubeugen, sollte jede Hausfrau ihren Arbeitsplatz bequem einrichten, für seine Beleuchtung und Lüftung sorgen.

Die Waschmittel müssen gut verpackt aufbewahrt werden, sonst verdampfen die flüssigen Waschmittel, waschpulver verunreinigt als Staub die Luft. Waschen sollte man im Badezimmer. Der kleine Raum müßte höchst effektiv genutzt und so eingerichtet werden, daß alles bei der Hand ist. Gute Beleuchtung ist kein zu unterschätzender Faktor. Bei wenig Licht strengen sich die Augen sehr an, und die Frau ermüdet schnell. Im Badezimmer muß eine 60-Watt-Birne mit einer verschönten Milchglaskappe brennen.

Während des Waschwäschens ändert sich im Badezimmer das Mikroklima — die Temperatur sowie der Feuchtigkeitsgehalt der Luft steigt. Dabei erwärmen sich gewöhnlich die oberen Luftschichten, die unteren am Fußboden kühlen sich ab. Das Waschwäsche ist nicht schnell getan — und so lange auf der kalten Kacheldele stehen, kann der Gesundheit schaden. Um die Füße nicht zu erkälten, müßte die Frau einen Teppich aus Schaumgummi oder Lanoletum mit Schaumgummulage auf den Fußboden legen. Besser als alles andere wäre natürlich ein Lattonrot.

Im Badezimmer mit einem Gas-Warmwasserbereiter können sich beim Wasserwärmen Verunreinigungsprodukte — Kohlenoxyd und Kohlenäure — ansammeln, die auf den Organismus schädlich einwirken. Deshalb sollte die Tür im Badezimmer beim Waschwäsche offenstehen.

Einige Worte über die Bequemlichkeit des Arbeitsplatzes. Sie brauchen sich nicht so nied-

rig zu bücken, wenn die Waschkübel (oder der Waschtrog) auf einem Schemel oder einem eigens dazu angefertigten Gestell steht, das an der Wandverankerung angebracht ist.

Was sollte die Frau beim Waschwäsche anziehen? Das ist keinesfalls eine müßige Frage. Der erhöhte Feuchtigkeitsgehalt der Luft und die hohe Temperatur beeinflussen das Wohlbefinden um so mehr, wenn sie ein Kleid aus Kunststoff oder warmem Stoff anhat. Sie sollte ein leichtes Hausskleid anziehen, das die Luft gut durchläßt und den Schweiß aufsaugt. Empfehlenswert wäre ein Kuttan- oder Leinwandkleid. Eine Schürze aus wasserabweisendem Stoff darf nicht vergessen werden.

Allein ist es, viele verschiedene Wasch-, Bleich-, Bläu- und Stärkemittel unsere Industrie gegenwärtig erzeugt. Bei der Verpackung des Waschmittels — dem Päckchen, der Flasche oder Büchse — wird die Gebrauchsanweisung angegeben, die Dosis und für welche

Stoffe es zu verwenden ist. Diese Empfehlungen müßten befolgt werden. Die Frau sollte es sich zur Regel machen, wenn sie waschpulver ins Wasser tut, Mund und Nase mit einer Mullbinde zu versehen. Das verhindert das Eindringen von feinsten Pulverteilchen in die Atemwege.

Bei einigen Menschen, besonders mit erhöhter Hautempfindlichkeit, rufen die synthetischen Waschmittel eine Hautirritation der Hände hervor, die allergische Dermatitis. Die Haut wird trocken, blättert ab, juckt und juckt. In solchen Fällen sollte die Frau in Gummihandschuhen waschen. Wenn auch das nicht geht, gibt es nur einen Ausweg: Sie müssen auf synthetische Waschmittel verzichten.

Die Wäsche ist nach dem Waschen mit synthetischen Waschmitteln besonders sorgfältig zu spülen. Dabei sei daran erinnert, daß Seife, Popeln, Nessel- und Stapel sich schwierig von den Resten des Waschmittels befreien. Kleider aus diesen Stoffen

müssen 6-8mal gespült werden. Für Stoffe aus Kunstfasern genügt es, sie 4-5mal zu spülen.

Wo ist die Wäsche am besten zu trocknen? Natürlich an der frischen Luft, auf eigens dazu eingerichteten Plätzen. Wenn die Frau gezwungen ist, die Wäsche auf dem Balkon zu trocknen, sollte sie die Wäscheleine möglichst niedrig anbringen. Es wird sich weniger Staub auf die Wäsche setzen, und die Wäsche ist von der Straße aus nicht zu sehen. Bei Unwetter ist die Hausfrau gezwungen, die Wäsche in der Wohnung zu trocknen. Sie darf keinesfalls über dem brennenden Gasherd aufgehängt werden. Die Wäsche verliert ihre Frische und nimmt den Gasherdgeruch auf. Am besten, man hängt die Wäsche für die Nacht auf, nachdem die Küche ordentlich gelüftet wurde.

Die Wäsche ist gewaschen. Frisch gebläut und gestärkt hängt sie akkurat auf dem Strick. Jetzt sollte die Frau Lanolin, Glycerin oder eine beliebige andere Fettsäure in die Haut der Hände einreiben.

S. MARKOWA

(„Aus: Sdorowje“)

Dem Familienberuf treu

„Na, jetzt habt ihr die Richtschnur fürs ganze Leben“, sagte der Vater, der immer ein wenig workrag war. Doch die Brüder wußten, daß er überglücklich ist. In der Mechanistorenfamilie des Sowchos nahm man sie freundlich auf. Ihr Familienname sprach für sich selbst, und die Arbeiter wußten, daß Peter Brechts Sohn genau so fleißig und gewissenhaft wie ihr Vater sind. Mit jedem neuen Tag fühlten sie sich immer sicherer, weil sie unter Vaters Obhut arbeiteten. Nach einem Jahr wurden sie in die Sowjetarmee einberufen. Nikolai und Alexander dienten in einem Truppenteil.

Im Sowchos „Rasswet“ wartete man schon auf sie, und als sie zurückkehrten, vertraute ihnen die Sowchosleitung neue Kombinationen „Niwa“ an. Ihr Kindertraum, in dem sie sich hinter dem Steuer einer mächtigen Maschine sahen, ist in Erfüllung gegangen.

„Ich und Lehmeister. Und heute haben sie selbst „Patenkinder“. Nikolai betreut Viktor Waschurin, und Alexander lernt Sascha Kossow an. „Solcher Jungen, die sich gut in ihrem Beruf auskennen, gibt es bei uns eine Menge“, erzählt der Sekretär der Komsomolorganisation Viktor Subkow. „In der vierten Brigade z. B. sind es Grigori Omettschenko, Viktor Nosko u. a. Ihre Erfolge verankern sie allen Mitarbeitern, die sie durch eigenes Beispiel lehren, die Arbeit zu lieben. Die Arbeit, die dem Menschen Brot gibt!“

Friedrich SCHULZ

Gebiet Nordkasachstan

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 2. Dezember 1976.

REDAKTIONSKOLLEGIUM